

Die Zukunft von Forschung und Lehre am Institut für Bibliothekswissenschaft aus der Sicht der Studierenden

Zusammengefasst von Andrea Kaufmann und Ben Kaden in Zusammenarbeit mit Maxi Kindling und Jakob Voss.

Präsentiert am 09. August 2004 im Rahmen des Workshops der Findungskommission.

1. Einleitung

Die Bibliothekswissenschaft sehen wir als eine Schlüsselwissenschaft in der Wissensgesellschaft.

Dabei ist festzustellen, dass die konkrete Institution der Bibliothek nicht (mehr) alleiniger und auch nicht zentraler Gegenstand des Faches ist.

Worum es – für uns - in diesem Fach geht, ist die Sammlung, Organisation und Vermittlung von (publiziertem) Wissen.

Damit agiert es analog zu den Prinzipien im Umgang mit Information, die die FID für die Dokumentation 1960 festgestellt hat: *„collection and storage, classification and selection, dissemination and utilisation of all types of information“*.¹

Der Unterschied besteht jedoch darin, dass das Wirkungsfeld des Faches in gewisser Weise darüber hinausgeht:

Statt „Information“ wird zunehmend „Wissen“ der zentrale Gegenstand.

Bibliothekswissenschaft, wie wir sie verstehen, ist prinzipiell eine Wissenschaft der Wissensorganisation in allen Facetten.

Im Gegensatz zum allgemeinen Verständnis des so genannten Wissensmanagements, bei dem es vorwiegend um die Entwicklung von praxistauglichen Anwendungsmethoden geht, muss die Bibliothekswissenschaft als „Wissenschaft“ ein weiter reichendes und abstrakteres Aktionsfeld besetzen und über Analyse, Modellbildung und Reflexion Entwicklungsvorhersagen und Einflussmöglichkeiten bereitstellen.

2. Forschungsfelder & Kooperationsmöglichkeiten

Auf Grund der Tatsache, dass für jede Wissenschaft der Baustein „Wissen“ genuin grundlegend sein muss, sehen wir für die Bibliothekswissenschaft mit dem zentralen Gegenstand „Wissen“ bzw. „Wissensorganisation“ prinzipiell Kooperationsmöglichkeiten mit jeder Wissenschaft.

Diese interdisziplinäre Ausrichtung im Magister- bzw. Bachelorstudiengang, bei dem 1 oder 2 zusätzliche Fächer Teil des Studiums sind, bietet für eine fächerübergreifende Zusammenarbeit eine wichtige Voraussetzung.

Im Rahmen des Magisterstudiums war das Fach in Berlin mit nahezu allen an Berliner Universitäten angebotenen Fächern kombinierbar.

¹ FID: Outline of a Long-Term Policy of the International Federation of Documentation. Den Haag: Fédération Internationale de Documentation 1960.

Aber auch über die fachbereichsübergreifende Kooperation innerhalb eines universitären Fächerkanons hinaus sehen wir Möglichkeiten zur Zusammenarbeit.

Die Zunahme der gesellschaftlichen, d.h. sozialen, kulturellen und ökonomischen Bedeutung des Faktors „Wissen“ erweitert das Feld potentieller Kooperationspartner: theoretisch ist eine Zusammenarbeit mit jedem konkret mit dem Gegenstand „Wissen“ beschäftigten gesellschaftlichen Akteur denkbar. Dabei übernimmt im universitären Kontext das Rechenzentrum (bzw. CMS) für unser Fach eine besondere Rolle, nicht zuletzt deshalb, weil bereits erste Kooperationsansätze zwischen dem Institut und dem CMS bestehen. Ein Rechenzentrum stellt innerhalb eines Universitätssystems ergänzend zum Bibliothekssystem die Infrastruktur für die inneruniversitäre Versorgung mit Wissen. Insofern liegt eine dahingehende Erweiterung des Fokus nahe.

Selbstverständlich besteht auf der bibliothekswissenschaftlichen Ebene – schon aufgrund der Tatsache, dass das Institut das einzige seiner Art in Deutschland ist, die Notwendigkeit zur Kooperation mit anderen universitären bibliothekswissenschaftlichen Lehr- und Forschungseinrichtungen in aller Welt, wobei sich zunächst einmal – neben der bereits bestehenden Kooperation mit der Kommunikationswissenschaftlichen Fakultät der Universität in Vilnius – die Zusammenarbeit im Rahmen der EU (nordische Länder, Spanien, England) anbietet.

Neben dem Bibliothekssystem der Universität bieten sich andere Bibliotheken-/Bibliothekssysteme und IuD-Einrichtungen für eine Zusammenarbeit an. Auch externe Forschungseinrichtungen – wie die Max-Planck-Gesellschaft, die Fraunhofergesellschaft oder die Leibniz Gemeinschaft – sind potentielle Kooperationspartner. Interessant erscheinen uns auch Projekte mit kommerziellen Partnern.

Das Spektrum der im Folgenden aufgeführten Einsatzfelder ist bewusst sehr breit angelegt um die Vielseitigkeit der Wirkungsbereiche zu unterstreichen. In der Praxis ist eine inhaltliche Spezialisierung notwendig, konkrete Umsetzungsmöglichkeiten sind in hohem Maß von der weiteren Entwicklung, besonders der zukünftigen inhaltlichen Schwerpunktsetzung, des Instituts abhängig.

Mögliche Forschungsfelder

In der Folge sollen mögliche Forschungsfelder aufgezählt werden:

a. Technische Entwicklung und theoretische Vorarbeiten für technische Lösungen

Hierunter werden Zuarbeiten im Bereich Planung/Strukturierung sowie Beratungsarbeiten verstanden. Wir gehen nicht davon aus, dass Programmierung bzw. praktische Umsetzung von der Bibliothekswissenschaft geleistet wird.

Zum Verständnis der Materie sind aber Kenntnisse von Programmiersprachen bzw. Grundlagen der Informatik auch für Bibliothekswissenschaftler essentiell.

Kooperationsfächer: Informatik, Linguistik

Kooperationspartner: CMS, Bibliotheken/IuD, Wirtschaft, Forschungsinstitute

Einsatzfelder

- i. Langzeitarchivierung (bereits mit CMS)
- ii. Elektronische Publikationen
- iii. Digitalisierungsprojekte/Retrokonversion
- iv. Semantic Web/Wissensbasierte Systeme
- v. Wissensmanagement - Entwicklung von technischen Lösungen für die Wissensverarbeitung in allen Fachgebieten

b. Gesellschaftliche Entwicklung

Der Zugang zu Information bzw. die Vermittlung und Verfügbarkeit von Wissen sind in unseren Augen die Basisbausteine der gegenwärtigen – so genannten – Wissensgesellschaft. Dabei sind nicht nur technische Fragen und Problemlösungen Bestandteil der Agenda, sondern auch ethische, rechtliche und politische. Gerade vor dem Hintergrund eines erweiterten Problemverständnisses der formalen und technischen Aspekte der Informations- bzw. Wissensdistribution, sehen wir die Bibliothekswissenschaft als wichtigen Akteur mit einer Vermittlungsfunktion.

Kooperationsfächer: Soziologie, Politik, Ethnologie; Philosophie, Medienwissenschaft, Kulturwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Rechtswissenschaft

Kooperationspartner: Fakultäten HU/andere Universitäten, Bibliotheken/IuD, Forschungsinstitute

Einsatzfelder

- i. Informationsethik
- ii. Open Access/Zugangsbedingungen zu Information/Zugangskosten
- iii. Digital Divide
- iv. Veränderte Publikationsmöglichkeiten und –verhalten in der Wissensgesellschaft
- v. Wissensproduktion/Verwertung von Wissen/Kosten der Wissensproduktion
- vi. Urheberrecht – Verfügbarkeit, Zuordnung von Autorenschaft Interkultureller Wissenstransfer

c. Bildung und Erziehung

Eng mit dem vorhergehenden Einsatzfeld verbunden ist für uns der Bereich Bildung und Erziehung. Geht es bei der Betrachtung der gesellschaftlichen Entwicklung vorrangig um die Analyse von Rahmenbedingungen und die Prognose zukünftiger Entwicklungen, so stehen hier konkret die Vermittlung des Wissens bzw. die Kompetenzen im Umgang mit Wissen im Vordergrund.

Kooperationsfächer: Pädagogik, Psychologie, Lehrämter

Kooperationspartner: Fakultäten HU/andere Universitäten, Bibliotheken/IuD, Forschungsinstitute, Bildungseinrichtungen

Einsatzfelder

- i. Informationskompetenz (Beurteilung)
- ii. Wissensvermittlung
- iii. Umgang mit „Wissenswerkzeugen“
- iv. Aufbereitung/Strukturierung von Wissen nach pädagogisch/didaktischen Kriterien
- v. Fort- und Weiterbildung, „Lebenslanges Lernen“

d. Entwicklung und Bereitstellung von Methoden

Weiterhin sollte das Fach im Bereich der Entwicklung von Methoden wirksam sein. Dabei bietet die zunehmende Sensibilisierung der Gesellschaft für das Thema „Wissensmanagement“ eine gute Basis für mögliche Kooperationsfelder. So geht es traditionell in der Bibliothekswissenschaft/ Dokumentation um das Management von – dort in Publikationen bzw. auf Datenträgern – gespeichertem Wissen/Information. Im Bereich der Inhaltserschließung lassen sich zahlreiche ausbaufähige Ansätze finden.

So wird z.B. schon heute jeder Absolvent durch entsprechende obligatorische Lehrveranstaltungen befähigt, z.B. über Kurz- und Langreferate, Textkorpora inhaltlich zusammenzufassen und auf ihre Relevanz in spezifischen Kontexten zu überprüfen bzw. in (Wissens-

strukturen) einzuordnen. Diese synoptische Kompetenz gilt es nun auf andere Zusammenhänge zu erweitern. Gerade auch im Bereich des Internets z.B. bei Entwicklung von Methoden zur Evaluation von Internetquellen könnte das Fach tätig werden.

Ein weiteres Wirkungsfeld ist das der (Weiter-)Entwicklung von biblio- bzw. webometrischen Methoden.

Kooperationsfächer: Informatik, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Psychologie, Kommunikationswissenschaft

Kooperationspartner: Fakultäten HU/andere Universitäten, Bibliotheken/IuD, Forschungsinstitute, Wirtschaft

Einsatzfelder

- i. Informationsverarbeitung
- ii. Methoden der Wissensvermittlung
- iii. Klassifikation/Wissensordnung
- iv. Wissensmanagement/Informationsmanagement
- v. Evaluation von Internetquellen/Fachportalen
- vi. Aufbau von Fachportalen
- vii. Usability-Forschung /Gestaltung von Informationsangeboten
- viii. Bibliometrie/Webometrie
- ix. Netzwerkanalyse (Internetstrukturen, soziale Systeme, Kommunikationssysteme)
- x. Entwicklung von Standards für Bibliotheken und Informationsversorgungseinrichtungen - Nutzungsanalysen
- xi. Entwicklung von Verfahren für die Wissensverarbeitung in allen Fachgebieten

e. Wissenschaftsforschung

Schließlich bietet die Wissenschaftsforschung – die auch bisher schon einen größeren Stellenwert am IB hat – vielfältige Wirkungsmöglichkeiten. Besonders interessant erscheint hierbei z.B. die Frage, wie die Arbeitsweise von Wissenschaft vor dem Hintergrund sich verändernder Zugangsbedingung zu Literatur entwickelt.

Kooperationsfächer: Soziologie, Psychologie, Kommunikationswissenschaft, Philosophie

Kooperationspartner: Fakultäten HU/andere Universitäten, Forschungsinstitute, Wirtschaft

- i. Wissensdistributionsprozesse in der Wissenschaft
- ii. Wissenschaft als soziales System
- iii. Wissensmanagement und Effizienz in der Wissenschaft
- iv. Wissenschaft in Verflechtung mit Politik und Wirtschaft
- v. Gesellschaftliche Rolle der Wissenschaft
- vi. Szientometrie
- vii. Literaturversorgung in der Wissenschaft

3. Die Zukunft der Lehre am Institut für Bibliothekswissenschaft aus Sicht der Studierenden

Die Entwicklung der Studiengänge

Momentan werden am Institut für Bibliothekswissenschaft verschiedene Studiengänge im Direkt- und Fernstudium angeboten:

- der Magisterteilstudiengang Bibliothekswissenschaft mit einer Studiendauer von 9 Semestern im Haupt- oder im Nebenfach; die Studierenden spezialisieren sich im Hauptstudium auf die Fachrichtung Bibliotheks- bzw. Dokumentationswesen
- das 2jährige kostenpflichtige postgraduale Fernstudium, welches mit dem Masterabschluss endet
- der Teilstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft als Fernstudium mit der Universität Koblenz-Landau zusammen mit einem Magisterabschluss; dieser Studiengang läuft aus

Außerdem werden am IB ca. 50 Promovenden aus aller Welt betreut.

Gegenwärtig werden die Studiengänge reformiert.

Das postgraduale Fernstudium ist bereits auf einen international anerkannten Masterabschluss mit Studienpunktvergabe nach ECTS umgestellt.

Im Direktstudium sind dagegen tief greifende Veränderungen nötig.

Im Zuge der anstehenden Modularisierung und der Umstellung auf Bachelor- und Master-Abschlüsse sollte sich auch die Konzeption der Studiengänge grundlegend wandeln.

Es müssen – wie in der Forschung auch - stärker als bisher Prioritäten gesetzt werden.

Aus unserer Sicht sollten im Direktstudium auf jeden Fall ein Bachelor- und ein Masterstudiengang angeboten werden. Ein Masterstudium würde nicht ausreichen, um die Grundlagen zu schaffen für eine Rekrutierung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Ein eigener Bachelor ist deshalb aus unserer Sicht nötig, um die Grundlagen dafür zu schaffen, dass wissenschaftliche Kompetenz auf hohem und nachhaltigem Niveau aufgebaut werden kann.

Die Ausrichtung des postgradualen Fernstudiums und des Direktstudiums sollten sich aus unserer Sicht unterscheiden.

Das Fernstudium ist eher auf den praktischen Bedarf des Bibliothekswesens ausgerichtet. Es werden hier u. a. Referendare und Volontäre ausgebildet und die Studierenden werden hier eher auf eine praktische Leitungstätigkeit vor allem im Bibliothekswesen vorbereitet.

Dafür gibt es einen Bedarf im Bibliothekswesen und dieses Studium sollte aus unserer Sicht durchaus in der bestehenden Form weiter geführt werden.

Die Absolventen des Direktstudiums sind hingegen auch oft in Verlagen, Dokumentationseinrichtungen bis hin zur Softwareentwicklung zu finden.

Deshalb sollte sich das Direktstudium eher auf den Erwerb von informationswissenschaftlich relevanten Grundkompetenzen richten und nicht auf spezielle Einsatzfelder.

Das Direktstudium sollte stärker als das Fernstudium seinen Schwerpunkt auf die Vermittlung und Entwicklung von wissenschaftlichen Methoden legen.

Einheit von Forschung und Lehre

Um die Forschung am Institut für Bibliothekswissenschaft zu intensivieren, muss aus unserer Sicht neben der höheren Spezialisierung auf wenige Forschungsgegenstände eine stärkere Verbindung von Forschung und Lehre herbeigeführt werden.

Im fortgeschrittenen Studium sollten die Studierenden vor allem des Direktstudiums verstärkt in Forschungsprojekte mit einbezogen werden. Dies würde eine Profilierung des Instituts auch insofern unterstützen als dadurch mehr Magister-, Master- und Doktorarbeiten zu ähnlichen Themenkreisen erarbeitet werden könnten, wodurch eine stärkere Vertiefung bestimmter Inhalte möglich wäre.

Wir konnten in den letzten Jahren schon einige sehr gute Erfahrungen mit Projekten in unserem Haus sammeln. Die Studierenden sind sehr viel motivierter durch Projektarbeit und es zeigt sich, dass hier auch ein hohes Forschungspotential liegt, das ein kleines Institut wie unseres auf jeden Fall nutzen sollte.

Als Ergebnis der letzten Projekte sind einige Fachpublikationen entstanden - momentan wird eine Publikation zum Thema: „Bibliothekswissenschaft – quo vadis?“ erstellt, in der sich national und international renommierte Experten zur Zukunft der Bibliothekswissenschaft äußern.

Auch Michael Buckland, der ehemalige Dekan der “School of Information Management & Systems“ in Berkeley ist Autor in dieser Publikation und gibt u. a. auch eine Empfehlung zur zukünftigen Ausrichtung von universitären Einrichtungen der Bibliothekswissenschaft:

“What would work in any particular university depends on the culture and traditions of that university, and on what already is in place. In a traditional, research-oriented university a plausible option would be to study knowledge and information as social phenomena, but it is important to retain relevant technical and technological expertise to assure a coherent understanding and also to ensure the competence to address difficult new problems. If the formation of a corps of elite professionals for the most complex challenges can be included, so much the better.“

Zusammenfassung

Wie gezeigt wurde, gibt es vielfältigste Wirkungsfelder für das Institut für Bibliothekswissenschaft. Aufgrund der relativ eingeschränkten Ressourcen werden für das Institut a) eine inhaltliche Spezialisierung und b) Forschungskollaborationen mit anderen Akteuren sowohl im Wissenschaftsbereich wie auch außerhalb der Wissenschaft als notwendig angesehen. Auf Seiten der Studierenden besteht ein großer Bedarf zur stärkeren Integration in die Forschungstätigkeiten des Instituts (z.B. über Projektseminare).

Berlin, 09.August 2004